

24. Dezember – Heiligabend: Immer-Noch-Erwartung



Foto: pixabay

Wundern Sie sich, warum ich für den 24. Dezember kein „klassisches“ Weihnachtsbild wie zum Beispiel eine Krippe oder die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die Hirten durch den Engel ausgewählt habe? Die Antwort ist einfach und liegt (für die liturgisch Versierten) auf der Hand: Am 24. Dezember ist – wie in der früheren Werbung (*Ja- ist denn heut scho Weihnachten?* vielleicht erinnern Sie sich) noch gar nicht Weihnachten im Sinne des Geburtsfestes Jesu Christi! Daher ist auf der abgebildeten Uhr auch noch nicht die Mitter-Nacht erreicht, in der als erstes in der Christ-Mette (in dieser Bezeichnung klingt die Mitternacht ja immer noch an) die Geburt Jesu Christi gefeiert wird.

Insofern gehört die Liturgie am Heiligen Abend ganz streng genommen noch in den Advent. Dass wir uns noch im Vorfeld des und in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest befinden, zeigt der Eröffnungsvers der Heilig-Abend-Liturgie, der leider fast immer unter den Tisch fällt, seitdem es liturgisch nicht mehr üblich (und oft auch mangels geübter Sänger nicht möglich ist), diesen Vers in seiner gregorianischen Variante erklingen zu lassen. Der Eröffnungsvers verheißt der feiernden Versammlung: *Heute sollt ihr wissen, dass der Herr kommen wird, um uns zu retten. Und morgen werdet ihr seine Herrlichkeit schauen.* (vgl. Ex 16,6f). Dieser Text macht ja gerade die Spannung auf zwischen dem Heute, das für das Noch-Nicht der Weihnacht steht, und dem Morgen, der dann eben die Weih-Nacht (zumindest in der klassischen Form der Mette, der Feier mitten in der Nacht) als Aufleuchten und Erstrahlen der Herrlichkeit Gottes in der Menschwerdung seines Sohnes feierlich begeht.

Was das bedeuten kann, sagt uns der Benediktiner Daniel Hörmann:

„Der Vigiltag von Weihnachten ist ein Brückentag, er führt uns in den Heiligen Abend. Wir stehen an der Schwelle zwischen Advent und Weihnachten. Der letzte Tag des Wartens ist gekommen, HEUTE sollen wir die Wahrheit erkennen, dass ER kommt. Und MORGEN werden wir IHN schauen. Da geht es um bedeutend mehr als im sentimentalen Kinderlied eines bürgerlichen Weihnachtsfestes: *Morgen, Kinder, wird's was geben! Morgen werden wir uns freun!* Hohe Zeit der Ankunft Jesu, höchste Zeit, dass es dafür Morgen wird. ERO CRAS – Ich werde morgen da sein für euch – diese Grundbotschaft durchzieht bereits die sieben Tage vor dem Heiligabend ... Auch jetzt ist die betende Kirche noch nicht am Ziel, sondern weiterhin in Hoffnung auf den Kommenden ausgerichtet ... Die Liturgie eröffnet uns einen neuen Horizont, gibt in unseren Dimensionen von Zeit und Raum Zeit-Räume der Überzeitlichkeit. Da öffnet Gott den Himmel einen Spalt breit für uns Erdlinge und sagt uns sein ewiges Wort zu:

Ich bin der TREUE und NAHE hier und heute,
ich war es immer schon
und werde es auf unabsehbare Zukunft hin
für euch sein.“

Wenn das nicht mal verheißungsvolle und tröstliche Aussichten sind!

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!